

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Röhle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Röhle in Groß-Okrilla.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Nr. 61.

Sonntag, den 22. Mai 1904.

3. Jahrgang.

• Pfingsten. •

(Stadtweit verboten.)

O Maientag, so lind und hold —
Das ist ein Blühen ohne Ende;
Im Sonnenstrahl der Blüten Gold
Walt säternd nieder durchs Gelände.

Der weite Himmel aufgetan,
Die ganze Welt vom Licht durchwoben; —
Die Lerche jubelt himmelan,
Empor vom Frühlingshauch gehoben.

Die Blüte, die vom Frühling trant,
Umweht ein zaubersüßes Träumen,
Der Waldbach haftet durchs Gerant,
Er mag nicht rasten, mag nicht säumen.

Da schweigt und ruht der Seele Leid,
Der bange Gram er muß sich legen,
Es träumt das Herz von goldner Zeit,
Von Glück und Glanz auf allen Wegen.

Mir aber ist, als ob ich sollt'
In Andacht falten meine Hände, —
O Maientag, so lind und hold,
Mit deinem Blühen ohne Ende! —

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 21. Mai 1904.

— Die Birke, oder auch Maie genannt, unser schönster und beliebtester Pfingstschmuck im Hause, ist wieder erschienen. Für einige Groschen bekommt man schon ein hübsches Bäumchen. Zur Frischhaltung der Pfingstbirke ist es sehr angebracht, sie oft mit frischem Wasser und am unteren Ende des Stammes mit einem Einschnitte zu versehen.

— Der deutsche Feuerwehrtag wird vom 3. bis 6. September in Mainz abgehalten werden.

— Ein gutes Hasenjahr steht zu erwarten, wenn nicht irgendwelche elementaren Ereignisse diese Hoffnung zu schanden machen. Die jungen Hasen tummeln sich gegenwärtig in ganzen Gruppen auf den Fluren, ein sicheres Zeichen dafür, daß der für die ganze kommende Jagdzeit anwachsende Satz der Märzhasen wohl geblieben ist.

Dresden. Am Mittwoch gelang es zwei Schußleuten aus Loschwitz und Wilsch, zwei junge Leute, die aus der Zwangs-erziehungsanstalt Groß-Rosen in Oberschlesien entwichen waren, festzunehmen. Bald darauf gelang es aber dem einen Ausbrecher, die Flucht zu ergreifen. Der Flüchtige heißt Wilhelm Lange und stammt aus Bries. Auf ihrer Wanderung bis Loschwitz verübten die Diebstahler und verschafften sich Kleider. Der Festgenommene ist ein aus Ratibor stammender Stallschweizer Zimmella.

— Die Pferdeausstellungslosterie, die gestern zum zweiten Male gezogen wurde, hat mit ihrer ersten ungünstigen Ziehung allerlei tragikomische Zwischenfälle verursacht. Der Hauptgewinn war in die hiesige bekannte Kollektion von Alexander Hessel gefallen. Dieser telegraphierte sofort an den Agenten in Bismarck, der wiederum an den Besitzer des Loses drohte. Der „glückliche“ Gewinner setzte sich sofort auf die Bahn und kam nach Dresden, um hier seine Equipage mit vier Pferden in Empfang zu nehmen, wurde aber hier grausam enttäuscht. Keinhals erging es einem Bauer, der selbst anwesend war und dem ein Händler 400 Mark für das Pferd, das jener gewonnen hatte, bot. Der Bauer aber sagte: „In meinem Stall stehen schon drei Pferde, da ist auch fürs vierte noch Platz und Futter da.“ Das war recht gut, denn das Geschäft wäre ohnehin ungünstig geworden.

— Am 15. Mai vormittags gegen 9 Uhr ist eine hier wohnhafte Lageristin auf der Radeberger Landstraße, etwa eine Viertel-

Stunde von der Heidemühle, von einem Unbekannten ihres Geldtäschchens beraubt worden. Auf ihrem weiteren Wege Heidemühle-Weißig ist der Räuber an der Straßenecke Ullersdorfs-Langebrück trotz ihres lauten Schreies wieder an sie herangetreten und hat ihr mit seinem Stock einen Schlag in das Gesicht versetzt, so daß ihr Mund und Nase gebulst haben. Der Täter, anscheinend ländlicher Arbeiter, ist ungefähr 1,60 m groß, hat rotes Gesicht und spitze Nase, ist bartlos und war mit hellgrauer Anguze und gelblichbraunem eingedrücktem Strohhute bekleidet.

— Ein bei der Dresdener Transport- und Lagergesellschaft vormaliger Kamm — Aktien-Gesellschaft — angestellter Buchhalter ist wegen mehrfacher Unterschlagungen in Höhe von mehr als 900 Mark zum Nachteile dieser Firma festgenommen worden.

— Die am 30. April d. J. eröffnete Große Kunstausstellung hat sich, wie man täglich beobachten kann, eines ganz besonders lebhaften Zuspruchs seitens des kunstverständigen Publikums zu erfreuen. Allgemein hört man nur Anerkennung über das große, vorzüglich gelungene Werk, das jedem Besucher auf den ersten Blick zeigt, mit welcher peinlichen Sorgfalt die Auswahl der Kunstwerke seitens der leitenden Künstler erfolgt ist. Professor Gottardt Rühl kann mit Recht die von ihm und seinen Mitarbeitern geschaffene Ausstellung eine Eliteausstellung nennen. Die nicht nur von den Einwohnern unserer Residenz wiederholt und gern durchwandert worden wird, sondern auch das Ziel vieler Fremden bilden und den Ruhm Dresdens als Kunststadt weiter festigen wird. Sowohl Se. Majestät der König, als auch Ihre Majestät die Königin-Witwe und die anderen Mitglieder des Königl. Hauses besahen des öfteren die Ausstellung, besichtigten dieselbe stets mit regem Interesse und haben auch wiederholt Ankäufe von Kunstgegenständen bewirkt.

— In der Ecke der Kathrin- und Röniger-Brüder Straße fuhr gestern mittag ein Kutschwagen in ein einspänniges Geschirr hinein und wurde überfahren. Ein Offizier nahm sich des bewußlos Daliegenden an und vermittelte dessen Transport in das Friedrichsbad Krankenhaus. Der Verunglückte hatte eine Gehirnerschütterung und innere Verletzungen erlitten. Der Geschirrführer soll schuldlos sein.

— In der Bildhauer Vorstadt verstarb am Donnerstag nachmittag infolge von Alkoholvergiftung ein 59-jähriger privatlierender Hotelportier.

— Am Dienstag fiel auf der Pirnaischen Straße der Führer eines Postgeschirrs infolge Trunkenheit von seinem Sitze herab auf die Straße und wurde überfahren. Er hatte zwei Rippenbrüche und mehrere Miß- und Schürfwunden erlitten und mußte in das Johannisbader Krankenhaus gebracht werden.

Köthenbroda. Aus Anlaß der Wiederbesetzung der durch den Tod des Gemeindevorstandes von hier frei gewordenen Gemeindevorstandsstelle hat der Gemeinderat zu Köthenbroda erneut die Vereinigungsfrage mit Niederlösnitz aufgerollt und es dürfte eine definitive Entscheidung beider Gemeinden in den nächsten Wochen zu erwarten sein, da im Falle der Ablehnung die Vorstandsstelle mit Ende nächsten Monats wieder besetzt werden muß.

Niederlösnitz. In der Nacht zum Freitag verstarb auf seinem in der Niederlösnitz gelegenen Landgute der Stifter des ersten Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Sachsen, das an der Kreuzung der Kaiser- und Königsstraße hier errichtet wurde, Herr Otto Teske. Er hinterließ diese schöne Denkmal im Jahre 1902 der genannten Gemeinde.

Aus dem oberen Elbtale. Der Wasserstand der Elbe ist hier nun soweit zurückgegangen, daß die von der Königlich Preussischen Bauinspektion angeordneten Ausbaggerungen und das bekannte Heben von größeren men-

aus der Fahrtrinne des Stromes ihren Anfang nehmen.

Reichen. Vorgestern weilte ein Vertreter der Staatsanwaltschaft aus Dresden hier zum Zwecke von Vernehmungen und Ortsbesichtigungen, deren Ergebnis zur Verhaftung dreier Arbeiter führte. Es handelt sich um den Verdacht des Meineids.

Bischowsweirda. Der bienenwirtschaftliche Bezirksverband für die westliche Oberlausitz in Oborn bei Pulsnitz hielt seine diesjährige Jahresversammlung ab. Es hatten sich von den 17. zu diesem Verbande gehörenden Vereinen 18 mit über 100 Mitgliedern eingefunden. Herr Oswald Preischer sprach über: „Verdacht von Fälschungen oder die Vertriebsweise der Bienenzucht sonst und jetzt“, ebenso nahm man eine Besichtigung von Bienenständen in diesem Orte vor. Die nächstjährige Hauptversammlung findet in Grüngraben bei Kamenz statt.

Döbeln. In der Stadtverordnetenversammlung wurde der vom Stadtrate beschlossenen Errichtung eines Elektrizitätswerkes zugestimmt. — In der Mulde bei Niederstriegis-Grünroda erkrankte Mittwoch abend der 65-jährige Sohn des Hausbesizers und Jägerhändlers Menke aus Jwitz beim Baden.

Döbeln. Bei den Schwabronbesichtigungen des 1. und 2. Regiments, denen am Dienstag Se. Maj. Hohenzollern Prinz Friedrich August beimohnte, haben sich leider zwei Unfälle zugegetragen, indem ein Mann sich einen Schlüsselbeinbruch durch Sturz zuzog und ein Unteroffizier zu Falle kam, wodurch dieser sich am linken Arme, sowie am Kopfe verletzte.

Leipzig. Das Stadtverordnetenkollegium nahm entgegen dem Ratsbeschlusse das von dem verstorbenen Buchhändler Christian Adolf Mackholz der Stadtgemeinde Leipzig ausgesetzte Vermächtnis zur Herstellung eines Värenzwingers an. Der Zwinger ist nach der Art des Berner Värenzwingers in Form einer Grube projektiert, wegen Aussicht und Fütterung der Vären soll mit der Direktion des Zoologischen Gartens verhandelt werden.

— Vom hiesigen Schwurgericht ward gestern der Arbeiter Bier, der seine frühere Geliebte, die Schneiderin Vollmann, durch Revolver-schüsse zu töten versuchte und dieselbe am Kopfe schwer verletzte, zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt; sechs Wochen gelten als durch die Untersuchungsphase verbüßt.

Jwitzau. Für die Regulierung der Mulde und Errichtung von Talperrern sind nach Vermessungs- und Ingenieurarbeiten bei Jwitzau u. s. v. vorzunehmen. Bei Eisenstock ist ein Gebiet ermittelt worden, das sich zur Herstellung einer großen Talperrre eignet. Bei deren Ausführung würden sich die Kosten der Regulierungsarbeiten vermindern, die Erbschaftssteuer für die Jwitzauer Kohlentochter b-festigen lassen und die Herstellung einer Plutrinne bei Glaucha w-fallen.

Marietal. Ein blutiges Verbrechen scheint im Jwitzauer Stadteil, Döhnerstraße 9, begangen worden zu sein. Dort fand man morgens 7 Uhr die daselbst wohnhafte Frau Joh. Christliche Wapler, die einen Handel mit Milch, Butter und Eiern betrieb, tot vor, nur mit einem Demd bekleidet, hart an der Stuben-lür, das Gesicht vollständig mit Blut bedeckt und auch die Hände, die krampfhaft nach oben gerichtet waren, mit Blut besudelt. Da nach Lage der Dinge die Annahme, daß ein Verbrechen in Frage komme, begründet erschien wurden die kgl. Staatsanwaltschaft und das kgl. Amtsgericht unverzüglich in Kenntnis gesetzt. Die anscheinend Ermordete lebte seit vielen Jahren von ihrem Ehemann getrennt. Die Leiche zeigte an der rechten Stirn Haut-abschürfungen, das Rosenbein war verletzt; am Halse befand sich eine offene Strangulierungs-rinne; in der Nähe der Leiche lag ein Hammer, der aber keine Blutspuren zeigte. Das Haus, dessen einzige Wohnung von der Toten allein

bewohnt war, hat zwei Zugänge, von denen der vom Hofe hineinführende offen stand, während der Eingang von der Straße verschlossen war. Einen Verdacht der Täterschaft hat man bis jetzt noch nicht.

Marietal. Die gerichtliche Sektion der in ihrer Wohnung im Jwitzauer Stadteil tot aufgefundenen Händlersfrau Wapler hat keinen Anhalt dafür ergeben, daß die alte Frau das Opfer eines Verbrechens geworden sei. Vielmehr ist die Möglichkeit eines Selbstmordes näherliegend. Die Verletzungen, welche die Leiche im Gesicht aufwies, sind ganz unbedeutend und stehen mit dem Tode in keinem Zusammenhange, rühren vielmehr von einem Falle her. Da auch Geld oder sonstige Sachen aus der Wohnung nicht gestohlen sind, dürfte ein Mord völlig ausgeschlossen sein. Allem Anschein nach hat Frau Wapler, die sich am Tage vorher etwas unwohl gefühlt hat, in einem Anfall von Lebensüberdruß Hand an sich gelegt. Nachdem sie sich erhängt, ist der Strick gerissen und die Frau zu Boden gefallen, wobei dann die Verletzungen im Gesicht entstanden sind.

Bernsdorf. Bei der Sektion der Leichen der von der Ehefrau Refner ermordeten beiden 8 und 13 Jahre alten Kinder Refners ergab sich, daß der Schädel zerbrochen war. Da die durch den Schlag hervorgerufenen äußeren Verletzungen durch das Haar verdeckt waren, hatte man zunächst nach dem äußeren Anschein angenommen, daß das älteste Kind denselben Tod wie das jüngere, erbrockelte, erlitten habe. Die Mutter hat aber mit einer Fogen, „Mangelkeule“ das ältere Kind erschlagen. Sie ist jetzt zur Beobachtung ihres Geisteszustandes in die Hubertusburger Anstalt gebracht worden.

Reichenbach i. V. Der sich selbst gestellte frühere Kassierer der Janungelasse für Baugewerke, Oscar Stauff, hat zugegeben, seit 1902 nach und nach einen Geldbetrag von 3843 Mk. unterschlagen zu haben. Ob die Höhe des Betrages stimmt, wird erst die Untersuchung ergeben.

Chemnitz. Das hiesige Schwurgericht sprach die Auhfers-Ehefrau Schmiel hier, welche am 4. November v. J. ihre zwei Kinder ermordet hatte, frei und überwies sie einer Irrenanstalt.

Plauen. Um der Stadt mehr Wasser zuzuführen, bewilligte der Stadgemeinderat abermals ein Berechnungsgeld von 15 000 Mk. Die Quellen, die gefaßt werden sollen, liegen auf Neudorfer Flur in der Nähe des Schöneders Stadtwaldes. Die tägliche Wassermenge, die man zu gewinnen hofft, beträgt mindestens 200 bis 220 cbm, nach im vorigen Herbst vorgenommenen Messungen vielleicht auch 300 bis 350 cbm. Bevor die große Talperrre fertig wird, werden immer noch Jahre vergehen.

Barnsdorf. Montag fand bei großer Beteiligung die Grundsteinlegung der evangelischen Friedenskirche statt. Am Festzug nahmen unter anderem zahlreiche Vereine, evangelische Geistliche, Vertreter der landesfürstlichen und städtischen Behörden teil. Der Andrang am Festplatze war so stark, daß die sorgfältig vorbereitete Aufstellung gewaltsam durchbrochen wurde. Die Festsrede hielt Oberkonsistorialrat D. Dibelius aus Dresden. Im Saale des Kolosseums wurde nach dem Weihe-akt ein Familienabend abgehalten, der einen erhebenden Verlauf nahm und bei welchem manch namhafte Geldspende floß.

Aus dem Vogtlande. In den niederen Teilen des Vogtlandes hat das Getreide bereits geerntet. Der Stand der Feldfrüchte ist allenthalben ein sehr günstiger und läßt reiche und frühzeitige Ernte erwarten. Selten hat in diesen Gegenden das Korn bereits Mitte Mai Keimung gefunden. Auch die Futtergewächse stehen so günstig, daß nach den Pfingstfeiertagen bereits mit dem ersten Schnitt begonnen werden kann.

Politische Rundschau. Der russisch-japanische Krieg.

* Über die momentane Kriegslage meldet das „S. L.“: Die Japaner gehen gegen die Linke Liaojang-Halbinsel an. Infa vor, und zwar zögernd mit dem rechten, nachdrücklicher mit dem linken Flügel. Auf beiden Flanken wird der Vormarsch der Japaner überwacht von harter russischer Kavallerie. Eine starke japanische Truppe geht gegen die erheblichen russischen Streitkräfte auf der Halbinsel Liaojang vor. Es herrscht Regenwetter, die Wege sind sehr schlecht.

* Die Japaner sind in der Nähe von Raiping, südlich von Niutschwang, gelandet und haben die Bahnlinie besetzt. Die Räumung von Niutschwang durch die Russen war am Montag um 10 Uhr beendet. Die Russen zogen in voller Ordnung ab, General Kondratowitsch ging mit dem letzten Regiment.

* Die Meldung, daß die Besatzung von Port Arthur zu kapitulieren geneigt ist, muß wohl als verfrüht bezeichnet werden.

* In Nordkorea fällt, wie dem „Neueren Bureau“ aus Seoul berichtet wird, eine japanische Abteilung 200 Russen nördlich von Andschu eingeschlossen und sucht sie auszu hungern. Die Russen haben keine Vorräte mit Ausnahme dessen, was sie durch Foragieren erhalten haben, und man erwartet, daß dies bald aufgebraucht sein wird.

* An der Herstellung von Dalny, der von den Russen mit so gewaltigem Kostenaufwand angelegte Hafenstadt östlich von Port Arthur, scheinen Russen und Japaner mit gleichem Eifer zu arbeiten. Nachdem die Russen den Wellenbrecher, die Dock und die Kaai in die Luft gesprengt hatten, unterzog die japanische Flotte, deren drittes Geschwader unter Admiral Katoaka vor Dalny am 14. Mai eintraf, die Stadt einem Bombardement.

Deutschland.

* Die Erbkaiserin Kaiserin Pauline von Sachsen-Weimar, die am Dienstag nachmittag 2 1/2 Uhr von Rom nach Venedig abgereist war, ist in der Nähe der Station Orio im Eisenbahnwagen plötzlich infolge eines Schlaganfalls verstorben. Die Verstorbene, die am 25. Juli 1852 geboren ist, ist die Mutter des jetzigen Großherzogs Wilhelm Ernst, und war mit dem am 20. November 1804 verstorbenen Großherzog Karl August verheiratet.

* Für die Erledigung der kleinen Reichsfinanzreform ist Staatssekretär Frh. v. Stengel mit dem Kronenorden erster Klasse bedacht worden. Außerdem erhielt er für Dienstreise morgen eine Einladung zum Frühstück beim Kaiser.

* Die nach den Reichstagsbeschlüssen in dritter Beratung Berichtigte Berechnung der nach dem Etat für 1904 zur Deckung der Gesamtausgaben des ordentlichen Etats auszubringenden Matrikularbeiträge weist nach, daß Preußen 145 470 932 M. (gegen 1903 201 354 933 M. weniger) bar zu zahlen hat; Bayern 24 806 973 M. (36 154 406 M. weniger); Sachsen 17 726 486 M. (24 559 773 M. weniger); Württemberg 8 990 985 M. (12 716 595 M. weniger). Entsprechend vermindern sich auch die Matrikularbeiträge für die übrigen Einzelstaaten.

— Im ganzen sind 236 437 113 M. gegen 556 256 234 M. pro 1903, also 329 419 121 M. weniger pro 1904 zu zahlen. — Hieraus könnte geschlossen werden, daß die Finanzlage eine bedeutend günstigere geworden ist. Das ist nicht der Fall. Das Weniger an Matrikularbeiträgen, also an Verfügungsgeldern der Einzelstaaten an das Reich erklärt sich daraus, daß ein erheblich größerer Teil der Ausgaben durch Anleihen gedeckt worden ist.

* Die Budgetkommission des Reichstags hat nach amtlicher Feststellung 33 Sitzungen von Mitte Januar bis Mitte Mai abgehalten, eine Pflanz, die bisher nicht erreicht worden ist. Den größten Teil dieser Sitzungen hat die Staatsberatung in Anspruch genommen und sich bis in den Mai

hineingezogen. Daneben sind das Finanzreformgesetz und das Anleihegesetz für Logo fertiggestellt worden. Die Beratung der Vorlage betr. Reichsgarantie für die Eisenbahn Dar es Salam-Arrogator ist vertagt worden, weil das Kolonialamt neues Material, namentlich die Ergebnisse der Reise der Studienkommission, vorlegen soll.

* Auf Beschluß des „Ärztlichen Landesvereins“ für das Großherzogtum Hessen sind in allen Kreisen des Landes ärztliche Vertragskommissionen eingerichtet worden zur Neuregelung der Verhältnisse der Rassen-ärzte und Krankenträger, da die Leistungen der letzteren infolge des am 1. Januar 1904 in Kraft getretenen Reichsgesetzes eine Erweiterung erfahren haben. Nahezu alle Ärzte des Landes

Ein neues Opfer in Deutsch-Südwestafrika.



Oberleutnant J. S. Mandholt.

In Ostafrika ist am Typus infolge einer getretenen Darmblutung der Oberleutnant zur See Mandholt gestorben. Bei dem Gefecht bei Ouloforo war er der einzige Offizier, der nicht verwundet wurde. Nun hat den tapferen Offizier tödliche Krankheit dahingerafft.

haben in einem Schutz- und Trugbündnis sich verpflichtet, diese Kommissionen anzuerkennen und sich ihren Beschlüssen zu fügen. Bei Entgegenkommen auf beiden Seiten dürfte Ossen wohl auf lange Zeit vor einem Arztstreik bewahrt bleiben.

Frankreich.

* Nach Ablauf seiner dreißigtägigen Arreststrafe erhielt Oberst Marchand die dienstliche Befreiung, daß seine Entlassung angenommen sei. Nationalistischen Intermediären gegenüber erklärte Marchand, er werde in einem offenen Briefe seinen Anschluß bestätigen. In der Kammer zeigt man sich keineswegs geneigt, aus dieser Affäre des gestürzten Frankreichs Kapital zu schlagen; der persönliche Anhang Marchands ist gering.

England.

* Die für den nächsten Monat angekündigte Zusammenkunft König Eduards mit Kaiser Wilhelm in Kiel wird in den leitenden Kreisen Englands sehr sympathisch begrüßt. (In Deutschland würdigt man die Ankunft König Eduards in Kiel vielleicht in Sportkreisen; ein politisches Ereignis ist es keineswegs.)

Spanien.

* Von maßgebender diplomatischer Seite wird bestätigt, daß die Verhandlungen zwischen Frankreich und Spanien hinsichtlich Marokkos so weit gediehen sind, daß der Abschluß eines Abkommens, in welchem die spanischen Interessen in Marokko gewahrt erscheinen, in nächster Zeit erfolgen werde. Erst dann würde der Besuch des Königs Alfons in Paris erfolgen.

Rußland.

* Über die Verhaftung von angeblichen Japanern in Kronstadt wird russisch-österreichisch gemeldet: Am Sonntag wurden an Bord eines deutschen Dampfers „Gamtroff“, von Garbisch kommend, zwei Diener und ein Maschinist festgenommen, ebenso am Dienstag an Bord eines deutschen Dampfers eine verdächtige Person. Die Verhafteten, die aus Indochina zu kommen behaupten, sind augenscheinlich Japaner. Sie legen ein ungebährliches Vertragen an den Tag.

* Mit Bezug auf die Nachricht, daß die Mohammedaner in Rußland an die Grobmächte eine Verweigerungsbedrückung erheben, wird russischerseits erklärt, daß es sich um Beschwerden der Tataren wegen der Militärdienstpflicht handle. Während sie bisher nur militärdienstpflichtig waren, gilt nach den neuen wehrgesetzlichen Bestimmungen auch für sie die reguläre Militärdienstpflicht. Diese Neueinführung sei der Gegenstand der von den Tataren erhobenen Beschwerden, sowie der Grund ihrer im Vorjahre begonnenen massenhaften Auswanderung nach der Türkei.

Balkanstaaten.

* Die Beziehungen Bulgariens zur Türkei haben sich wieder verschärft, angeblich weil der Durchführung des Abkommens seitens der Porte Schwierigkeiten bereitet werden. Russischerseits heißt es, daß bei der Porte Schritte zu unternehmen, da sonst das Abkommen gänzlich scheitern dürfte.

Amerika.

* Das Oberbundesgericht in New York hat die Berufung des englischen Anarchisten Turner abgewiesen, dem die Einwanderungsbehörden die Verbannung verweigert hatten, weil er ein offenkundiger Gegner des organisierten Staates sei.

Afrika.

* Der Sultan von Marokko hat den Abschluß der Anleihe gemäß dem Angebot der Pariser Banken abgelehnt, da er die Bedingungen als zu drückend ansehe. Die marokkanische Kavallerie werde, um Ersparnisse zu machen, in Fußvolk umgewandelt und die Bezahlung der Reitsoldaten auf die Hälfte herabgesetzt. — Ob diese harte Maßregel zur Verhütung des Landes und zur Wiederherstellung geordneter Verhältnisse beitragen wird, muß sehr fraglich erscheinen. Eher ist zu befürchten, daß die Aufständischen aus den Kreisen der bisher regierungstreuen Truppen neuen Aufbruch erhalten werden.

Preussischer Landtag.

Am Dienstag erlebte das Abgeordnetenhause die erste Sitzung der Schanderrückfrage, die der Budgetkommission überreicht wurde. Im Laufe der Debatte sprach sich ein wahrer Regen von Wünschen nach dem neuen Finanzminister aus. Der Minister v. Lubbe nieder, der berechnete, daß die Erfüllung aller grüneren Wünsche ein Kapital von etwa drei Milliarden erfordern würde. Der Minister lud die Staatsbankrottverwaltung von dem Vorwurf zu entlasten, daß sie die Entlohnung des Rechnungswesens nicht genügend gesichert habe. Der Minister sprach auch von der Kanalvorlage und wies darauf hin, daß der Ausbau der Wasserstraßen insofern dem Ausbau der Eisenbahnen zugute käme, als Stichbahnen nach den Kanälen hin angelegt werden müßten. — Nächste Sitzung am 7. Juni.

Die Großstadtbevölkerung und die Sozialdemokratie.

In der „Alln. Volksz.“ findet sich eine Betrachtung über den Einfluß, den die Sozialdemokratie im Laufe der letzten Zeit auf die Stimmung in der Großstadtbevölkerung gewonnen hat. Das Blatt meint, daß das unaufhörliche Dehnen doch hier und da auf praktischen Boden gefallen sei. Das Blatt schreibt u. a.: In früheren Zeiten, als die Sozialdemokratie noch schwach war, hatte die Fortschrittspartei ihre Säule wesentlich im Mittelstande, vielfach auch bei den sogenannten „kleinen Leuten“. Das ist jetzt anders geworden. Die Winderdemokraten sind fast alle

zur Sozialdemokratie übergegangen: das beweist die Zahl der sozialdemokratischen Berliner Reichstagswähler, die im vorigen Jahre 200 000 betrug. Die wohlhabenden und reichen Bürgerkreise sind im weitausgehenden Maße treu geblieben. Als Typen des Berliner Freisinnigen können hauptsächlich der große Geschäftsmann und Fabrikant, der Hausbesitzer und allenfalls der Professor gelten. Da nun die sozialdemokratische Arbeiterpartei durch ihren Zusammenschluß nicht nur an Stärke, sondern auch an Selbstbewußtsein erheblich zugenommen hat, kann man sich erklären, daß nicht nur die Beziehung zwischen Arbeitgeber und Arbeiter sich verschärft, sondern es fällt auch ins Gewicht, daß sie sich mehr zwischen Angehörigen des Freisinn und der Sozialdemokratie abspielt. Auf beiden Seiten ist die Erbitterung gewachsen; wer sich in den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeiter umsieht, bemerkt mit Bedauern, wie rücksichtslos und leidenschaftlich der Ton ist, mit dem sie sich gegenseitig beurteilen. Wenn die freisinnigen Berliner Arbeitgeber auch die Politik der „Scharfmacher“ nicht billigen, so ist ihr Jörn über die Ansprüche und die „Anmaßung“ der Arbeiter oft kein geringerer, als bei den Scharfmachern. Nicht minder ergrimmt zeigen sich aber die Arbeiter über den „Egoismus“ und die „Gefühllosigkeit“ ihrer „Chefs“. Sie hätten nicht das geringste Interesse für die Person ihrer Arbeiter, und wenn sie es zu haben vorgäben, sei die Henschelei ganz durchsichtig. Von tausend Beispielen, die ich anführen könnte, will ich eines erzählen, das zugleich den Beweis liefert, daß diese Anschauung alle Kreise durchdringt. Ich kamte mir dieser Tage in einer Trinkhalle eine Zeitung, und die Verkäuferin beschwerte sich über den engen Raum, in dem sie den ganzen Tag sitzen müßte. Er bietet allerdings höchstens für zwei Stühle Raum; und die betreffende Frau klagte auch darüber, daß sie sich beim Aussteigen von Selterswasser immer die Kleider verdrücke. Ich erwiderte, daß der freie Aufenthalt in diesem engen Räume allerdings höchst peinlich sei, aber die Eigentümer der Trinkhallen würden doch wohl auf Vorstellung gekriegen, daß die Verkäuferinnen ab und zu einige Minuten das Lokal verlassen und sich daneben aufstellen, um sich einige Schritte zu bewegen. Darauf folgte ein Wutausbruch, ausmündend in den Satz: „Aber so sind die Herren alle, daß Deutsche Reich muß erst einen Krieg verlieren, dann wird's anders kommen!“ Ich war erstarrt über diese politische Perspektive. Also so denkt man in diesen Kreisen! So denken schon Frauen! Dabei hätte man den Gesichtsausdruck sehen müssen; mir fiel plötzlich Louise Michel ein. Aber ich habe schon oft, sehr oft bei Arbeitern ähnliche Ausdrücke der Leidenschaft bemerkt, wenn ich mit ihnen von ihren Arbeitgebern sprach. Die Augen schossen Blitze, und der Mund redete Dolche.

Den Zeitungen liegt es nahe, über Tatsachen, aber höhere Vorwissen zu berichten; wenn eine Volksstimmung sich nicht in Demonstrationen äußert, so gibt sie als nicht vorhanden. Wer aber die Gedanken und Leidenschaften der Massen kennen lernen will, der muß sich nicht für zu vornehm halten, sich unter das Volk zu mischen. Um das richtige Urteil zu gewinnen, muß man sich dann aber auch in den Kreisen von „Bildung und Besitz“ umsehen. Wer das tut, der wird mit mir der Übergangung sein, daß nur der Respekt vor der Armut den Ausbruch einer sozialen Schlacht verhindert, gegen welche die Pariser Commune ein Kinderpiel wäre.

Von Nah und fern.

Ein Deferteur der Fremdenlegion.

Ein Deutscher, namens Schneider, der sich im vorigen Jahre für die französische Fremdenlegion hatte anwerben lassen, flüchtete infolge der stürzenden Strapazen und Entbehrungen aller Art und erreichte glücklich Tanger. Dort stellte er sich dem deutschen Gesandten, der ihn mit dem in Hamburger Hafen eingetroffenen Oldenburgischen Dampfer „Brake“ nach Deutschland befördern ließ.

Eine Geldbeirat.

Erzählung von M. Zellmar.

(Fortsetzung.)

Nun hatte endlich das bunte Treiben aufgehört.

Man dachte an Frühlingstouletten und Badesparten und wurde nur heute, an einem späten Märztag, noch einmal in unliebamer Weise an den Winter erinnert. Denn der Himmel, der schon morgens grau-weiß ausgesehen, begann gegen Mittag einen dichten Schneefall herunterzulassen.

Regierungsrat Walder klappte zur gewohnten Stunde seine Akten zu und begab sich auf den Nachhauseweg, in genau derselben zufriedenen Stimmung wie alle Tage. Der weiche, wirbelnde Tanz um ihn her stimmte ihn weder poetischer noch profaischer und änderte nichts an der freudigen Erwartung, mit der er täglich diesen Weg zurücklegen pflegte. Denn daheim, das wußte er ja, lagten drei liebe, freundliche Geschister nach ihm aus. Seine Anna stand mit den beiden Kindern an dem Fenster im dritten Stock, und sie grüßten und nickten zu ihm herunter, sobald und so lange sie ihn sehen konnten. Dann aber eilten sie ihm entgegen, und er wußte nicht, wen er zuerst umarmen sollte. O glückliche, fröhliche Betrogenheit!

Als Walder in Schwelme seines Hauses gekommen war, schaute er erwartungsvoll hinauf. Aber er fragte und fekte seinen Kneifer an und schüttelte den Kopf. Anna mit den Kindern stand heute nicht am Fenster im dritten Stock, zum ersten Male nicht, seit sie das Fenster

und die Kinder besaßen. Was war da vorgefallen?

In großen Sähen eilte der Regierungsrat die Treppe hinauf und stürzte in das Kinderzimmer. Mädchen brachte eben behutlos ihre Lieblingspuppe zu Bett, und Alfred, Lindners Patzen und nach ihm genannt, tuzete energisch auf einer Weichkompete.

„Sei mal still, Junge“, rief sein Papa, etwas außer Atem, und dann, zu der stinkenden Johanne gewendet, die sich bei seinem Eintritt erhoben hatte. „Ist denn Frau Mäin nicht zu Hause?“

„Frau Mäin sind schon vor zwei Stunden ausgegangen“, berichtete die Jose, und wollten eine halbe Stunde vor dem Essen zurück sein.“

Jetzt war es Offenszeit, sie mußte also gleich kommen. Er setzte sich, nahm Alfred auf den Schoß, rief Mädchen zu sich heran und bedeutete Johanne, hinaus zu gehen und den Tisch zu decken, er werde so lange auf die Kinder acht geben. Das tat er denn mit derjenigen harmlosen Freude, die nur ein junger Vater kennt und die ihm niemand nachempfindet, selbst nicht ein älterer Vater.

Von Zeit zu Zeit sah er aber doch nach der Uhr. Es war unbegreiflich, Anna, seine mufterhaft päntliche Frau! — Es konnte ihr etwas zugefallen sein! — Er fing an sich zu ängstigen und zu überlegen, wo er sie zuerst zu suchen hätte, da erschallte auf einmal hell die Klingel. Obwohl unzufrieden, setzte der sonst so zärtliche Papa seinen Stammhalter auf die frommen Beinechen, rief die Tür auf, schloß Anna in seine Arme und rief:

„Gott sei Dank! — ich habe gar nicht gewußt, daß ich mich noch so nach dir sehnen könnte!“

„Und du schiffst mich gar nicht?“ fragte sie mit neckisch-schätzernem Ausblick. „Du bist wirklich gar nicht böse?“

„Ich bin froh, daß ich dich wieder habe, und sehr neugierig, wo du dich gefickt hast, außerdem aber auch hungrig. Also bitte, laß anrichten.“

Sie hatte schon abgelegt und zog ihn ins Schlafzimmer, wo eben Johanne mit der dampfenden Terrine erschien. Anna gönnte sich aber kaum Zeit ihre Suppe zu essen, so erfüllt war sie von der Neugier, die sie zu berichten hatte.

Es war eigentlich gar keine Neugier, sondern etwas, das sich langsam unter ihren Augen entwickelt hatte, daß ihr aber heut zum ersten Male als Tatsache begegnet war und wozu sie zu wissen glaubte, daß es ihren lieben Mann sehr erfreuen würde.

Und beim dritten Löffel Suppe verkündete sie es: „Wilhelm, weißt du, daß Olga Lindner ganz anders geworden ist?“

„Wie so?“ fragte Wilhelm mit leichtem Stirnrunzeln.

„O, viel weicher und weislicher und zarter und ernster. Und sie liebt ihren Mann wirklich. Es hat mich geradezu gerührt, wie sehr sie ihn liebt. Ich hätte das nie für möglich gehalten, und ich treue mich so, daß ich damals unrecht gehabt habe, als ich propheetete, sie würden beide unglücklich werden.“

Lindner hat einen vortrefflichen Einfluß auf

sie gehabt, und sie verehrt ihn und sieht zu ihm auf, geradezu als ob er ein höheres Wesen wäre. Ich weiß ja, daß ich Alfred noch lange nicht genügen kann“, sagte sie und hatte dabei Tränen in den Augen, „aber er hat so viel Geduld mit mir. O, Ihr glaubt gar nicht, wie gut er ist und wie nachsichtig!“

Das sagte Olga, die übermüdete, herrliche Olga! Frau von Rothhaupt war auch ganz erstaunt. Wir trafen uns nämlich zufällig bei Frau von Rothhaupt.

„So, also da bist du gewesen?“ warf der Regierungsrat, der bis dahin aufmerksam zugehört hatte, dazwischen.

„Ja“, fuhr Anna eifrig fort, „ich wollte mir einen ganz kurzen Besuch machen. Da kam Olga. Und es interessierte mich so sehr, sie von ihrem Dauerkampf sprechen zu hören, und von ihren Anstrengungen, Alfred das Haus behaglich zu machen, und von allem, was sie ihm sonst zu Liebe tut, und von allem, was sie selbst deswegen lernt, daß ich dachte...“

„Ann, Anna, daß du was dachst?“

„Es schadete nichts, wenn ich ein bißchen länger bliebe, und du wädest mir die Verpflanzung vereihen, wenn die die so gute Nachrichten einbrächte. Olga hat sich natürlich auch verspätet.“

„Also meinst du, daß Lindners beide glücklich sind?“ fragte nach einer Pause der Regierungsrat. Irigend etwas in seinem Tone ließ Anna überrascht aufblicken, und ein wenig zögernd antwortete sie:

„Ja. — Es ist gegen alles Erwarten. Aber Olga ist wirklich ganz anders geworden.“

Der telegraphische Verkehr auf der sibirischen Bahn hat einen noch nie dagewesenen Umfang angenommen. Am stärksten wurde der Draht in den ersten Wochen nach Ausbruch des Krieges in Anspruch genommen, wo täglich 100 000 bis 105 000 Depeschen von zehn Stationen befördert werden mußten. Gegenwärtig hat der drahtliche Verkehr etwas nachgelassen, doch werden noch immer täglich mehr als 80 000 Depeschen befördert. Während der chinesischen Wirren 1900 stieg die Zahl der täglichen Depeschen nicht über 50 000.

Der tausendste Student in Jena. Mit 1024 Studierenden und 68 Hören hat die Universität Jena die Zahl Tausend überschritten. Der tausendste Student erhielt eine goldene Uhr mit Kette und von dem bekannten Studentenwirt Kammer-Karl für ein Semester freies Mittagessen mit Wein. Die Stadt veranstaltet ein Marktfest.

Die Hallenser Schankwirte. Der Verwaltungsdirektor der Berliner Charité, Geh. Regierungsrat Bötter, früher Stadtrat in Halle a. S., hat dem Stände der Schankwirte in Halle seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Von 634 Schank- und Gastwirten waren 268 gelernte Köche, 114 Bäckereibesitzer, 252 Köche und 102 Schankwirte. Die übrigen 366 entstammen den allerersten Ständen: Maurer, Schmiebe, Hausbesitzer, Kaufleute, Friseurmeister, Fleischer, Kaufleute, Barbier, Baumunternehmer, Arbeiter, sogar je ein früherer Chorführer, Kaffeehändler, Rabatt, Postkassierer ist unter ihnen vertreten. Aus der Übersicht geht hervor, daß von einem wirklichen „Schankwirtstand“ nur in ganz beschränktem Maße gesprochen werden kann.

Eine deutsche Mädchenhändlerin in New York verhaftet. In New York wurde unter dem bringenden Verdacht, Mädchenhandel zu treiben, eine Frau Weingärtel verhaftet. Die Festgenommene, die mit sechs jungen Mädchen aus Deutschland dort angelangt war, führte identisch sein mit der Frau des Agenten Joseph Weingärtel aus Bayern, die schon seit längerer Zeit in Verdacht steht, Mädchenhandel zu treiben. M. vermittelt Stellungen für sogenannte Münchener Kellnerinnen, stellt auch Töchter Gesellschaften zusammen und soll unter diesem Deckmantel bereits zahlreiche junge Mädchen nach dem Ausland verschleppt haben. Der Verdacht war es bekannt geworden, daß M. für St. Louis anwesend, und der in New York angehaltene „Transport“ dürfte zweifellos für die Aufstellung bestimmt gewesen sein. Die Untersuchung gegen die Verhaftete wird durch die New Yorker Behörde geführt werden.

Freibitzer. Das mit dem Fischereischutz beauftragte Torpedoboot traf am Montag früh bei der Insel Juist zwei Fischereidampfer beim unerlaubten Fischen. Es waren dies der englische Dampfer „Seal“ und der belgische Dampfer „Leone“ aus Ostende. Die Kapitäne wurden in Wilhelmshaven verhaftet, die Fanggeräte und der Fang beschlagnahmt.

Selbstmord im Eisenbahngange. Der 18-jährige Kaufmannslehrling Kottmann eines Limburger Drogengeschäftes schloß sich Sonntag morgen in einem von Frankfurt kommenden Zuge, kurz vor der Station Eimburg, in einem Coupé 2. Klasse mit einem Revolver ins Herz und war sofort tot.

Unter dem Verdachte, ihren Gatten begünstigen zu wollen, ihren Gatten begünstigen zu wollen, wurden dort auf Anordnung des Untersuchungsrichters die Ehefrau und vier Söhne des Toten im Alter von 20, 18 und 15 Jahren verhaftet. Gumbinger wurde frühmorgens an der Treppenecke im Hanggange seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Da alskald der Verdacht entstand, daß er nicht freiwillig aus dem Leben geschieden sei, fand eine Sektion der Leiche und eine Besichtigung durch eine Gerichtskommission statt, deren Ergebnisse die vorliegenden starken Verdachtsmomente verstärkten und die Verhaftung der Angehörigen Gumbingers zur Folge hatten.

Eine regelrechte Eierschlacht entspann sich dieser Tage auf dem Heiligengeistwall in Oldenburg zwischen zwei Bauersfrauen aus

Bürgerfelde, die ihren Eiervorrat zum Verkauf nach dem Markte bringen wollten. Um einer geringfügigen Sache willen gerieten sie in Wortwechsel, der schließlich derart heftig wurde, daß beide zu den Hufen griffen und sich damit gegenseitig bombardierten. Zahlreiche Zuschauer verfolgten mit Interesse diesen ungewohnten Kampf. Erst als beide Körbe geleert waren, fand die Schlacht ein Ende; die Kämpferinnen boten einer besonderen Anblick.

Vom Ausstand der Schiffsoffiziere. Die Offiziere der Handelsmarine in Bordeaux beschloßen, den Streik für beendet zu erklären.

Zu bequemer zur Selbstverwaltung sind die Einwohner der französischen Gemeinde Tourtettes in dem Seelapendement, die

recht lebhaft mit ihr beschäftigt hatte, widmete ihr auch in seiner diesjährigen Tagung mehrere Sitzungen, in denen es ziemlich hitzig herging. Die unversöhnlichen Zigarettenfeinde unterführten den Antrag des Abg. Mac Leran, der den Verkauf von Zigaretten ganz einfach verbieten wollte. Das war etwas zu viel; trotzdem wurde der Antrag im vorigen Jahre mit 103 gegen 48 Stimmen angenommen. Da er aber in ungeklärter Form eingebracht war, hatte er keine Wirkung. In diesem Jahre erklärten mehrere Redner, daß der Mißbrauch des Zigarettenrauchens allerdings schwere Schäden mit sich bringe; man könne jedoch sagen, daß die Zigarette für erwachsene Personen im allgemeinen unschädlich sei. Das vollständige Ver-

bot der Zigarette wäre also eine zu harte Strafe und würde überdies nutzlos sein, da es höchstens den heimlichen Zigarettenhändler — man denke an den Satz von den verbotenen Früchten — fördern würde. Daß die Zigarette für Kinder schädlich sei, darüber waren alle einig, und trotzdem wäre es ganz unpraktisch, wenn man den Zigarettenhändlern verbieten wollte, den Kindern Zigaretten zu verkaufen; die jungen Raucher würden sich ihren Tabak einfach von alten Rauchern besorgen lassen. Kurz: die Zigarette bleibt auch in Kanada einstweilen noch am Leben.

Buntes Allerlei.

Die Zeitungen Japans. Die Japaner haben gegenwärtig 4000 Zeitungen zur Verfügung, um sich darin über den Krieg informieren zu lassen. Nach einer Statistik, die der „Kanlois“ darüber veröffentlicht, hat sich in den letzten zwanzig Jahren die Zahl der Zeitungen in Japan verdoppelt. Im Jahre 1855 erschien die erste Zeitung in Japan, 1879 erschienen schon 266, bis 1896 stieg die Zahl auf 2000 und jetzt erscheinen bereits 4000 Blätter. In Tokio allein werden 120 Zeitungen herausgegeben. Die wichtigsten davon sind: „Dzissi Stampo“ (Die Zeit), „Nippon“ (Japan), „Dzimir“ (Das Volk), „Kosformen Shinbun“ (National-Zeitung), „Tokio Nitell Shinbun“ (Tokioer Zeitung). Das in Japan am weitesten verbreitete Blatt ist die „Dzissi Stampo“ (Die Neue Zeit), die 400 000 Abonnenten hat. Jede Nummer umfaßt 48 große Blätter, die mit Illustrationen, Photographien und Karikaturen bedeckt sind. Eine andre, besonders in Volkskreisen beliebte Zeitung ist die „Mi Koku Shinbun“ mit 300 000 Abonnenten. Dieses Blatt wurde vor ungefähr drei Wochen von der japanischen Regierung verboten, weil der Redakteur Osama einen Artikel gegen den Krieg mit Rußland veröffentlicht hatte.

Feine Beobachtung. Er: „Wertwirdig, wie doch im Frühling ja alles so grün wird!“ — Sie: „Ach ja! Besonders die Wiesen und Bäume!“

Kirchen-Einweihung in Metz.



In Lothringens Hauptstadt ist am 14. d. die neue Kirche am Viebsgarten, ein schöner Bau in romanischem Stil, eingeweiht worden. Die Feier erhielt erhebliche Bedeutung dadurch, daß der Kaiser, der sich zuvor einige Tage in Straßburg im Elß aufgehalten hatte, mit der Kaiserin der Stadt Metz einen Besuch abstattete und dem Weiheakte in der Kirche beiwohnte.

malersch auf einem hohen Felsen über dem Mittelmeer thronend. Von allen 36 000 Gemeinden Frankreichs hat diese allein für die Wahl vom 1. Mai keinen Kandidaten aufgestellt und das Abstimmen unterlassen. Der bisherige Maire und seine Kollegen sind die Verwaltung zu beschwerlich und ihre Mitarbeiter sind so sehr ihrer Meinung, daß niemand sich für die Nachfolge meldete. Der Präfekt soll die Absicht haben, neue Wahlen anzuschreiben, aber der amtsübende Maire hat ihm nach der Adm. Volksz. schon gesagt, die Stimmsettel würden unbenuzt bleiben.

Das Leichenbegängnis Stanleys in der Westminsterabtei zu London am Dienstag gestaltete sich zu einer großartigen Feiertagsfeier. Der König und die Königin von England, sowie der König der Belgier hatten Vertreter geschickt. Eine ausgemählte Trauerversammlung wohnte der Feiertagsfeier bei und geleitete die Leiche zur Bestattung nach Northfleet.

Opfer der Maffia. Eine furchtbare Entdeckung wurde in Palermo gemacht. Dort wurden in einem Saal Land, das einem berühmten Führer der Maffia gehört, 14 Leichen gefunden. Der Befehl des Grundstückes verhölt gegenwärtig eine Kerkerstraße. Man nimmt an, daß alle 14 Leichen Opfer der Maffia sind.

Millionenvermächtnis. Ein Legat von 20 Mil. Fr. hat George Dousman, der kürzlich in Harrisburg (Pennsylvanien) starb, einer Frau Landis in Sterling (Illinois) aus Dankbarkeit dafür hinterlassen, daß sie ihn vor 15 Jahren während einer gefährlichen Krankheit gepflegt hat.

Krieg der Zigarette. Das Parlament von Ottawa, das sich schon im vorigen Jahre

bot der Zigarette wäre also eine zu harte Strafe und würde überdies nutzlos sein, da es höchstens den heimlichen Zigarettenhändler — man denke an den Satz von den verbotenen Früchten — fördern würde. Daß die Zigarette für Kinder schädlich sei, darüber waren alle einig, und trotzdem wäre es ganz unpraktisch, wenn man den Zigarettenhändlern verbieten wollte, den Kindern Zigaretten zu verkaufen; die jungen Raucher würden sich ihren Tabak einfach von alten Rauchern besorgen lassen. Kurz: die Zigarette bleibt auch in Kanada einstweilen noch am Leben.

Gerichtshalle.

Mains. Die 51-jährige Ehefrau Engelbrocht aus Zellisch hatte sich hier und in verschiedenen andern Städten als Hauptmannsrau v. Helmreich ausgegeben und Warensummen belaufen über 100 000 Mark. Zuletzt wurde sie in Heideberg und Kleve verurteilt; hier erhielt sie von der Strafkammer eine Gefängnisstrafe von 4 1/2 Jahr Gefängnis.

Wälhausen i. G. Wegen Majestätsbeleidigung ist nach dem „Blätter“ ein Soldat vom 112. Regiment zu 7 Jahr Zuchthaus verurteilt worden. Als Sträfling der Kaiser, aus Italien kommend, an Wälhausen verkehrte, ließ der Kommandant eines Bataillons des 112. Regiments auf dem Grenzerplatz vor dem vorüberziehenden Fußgänger Beweise vorlegen. Ein Soldat machte darüber eine unklare Bemerkung, die von einem Sergeanten gemeldet und als Majestätsbeleidigung durch Anklage des Mannes aus dem Heere und durch Verhängung von 7 Jahr Zuchthaus geahndet wurde.

Dom Naturmenschen „gustaf nagel“

schreibt der in Stendal erscheinende „Altmärker“: „Nachdem der Naturmensch von Arendsee kürz-

„Wo zu früh genug?“ fragte eine Stimme in ihm, und eine zweite antwortete: „Zur Arbeit!“ „Zu welcher Arbeit?“ fiel die erste wieder ein, und die zweite zögerte nicht, ihm zuzusprechen: „Zur Arbeit an deiner Frau.“

Ja, das war's, was alle Tage ihn zu Hause erwartete. Und er war müde davon. Er hätte sich wohl gern einmal ausgerastet. Aber Olga gab sich so viel Mühe und fragte ihn: immer, und er hatte sie ja doch ergeben wollen. Endlich, trotz des Unweges und der zögernden Schritte fand er vor seinem Hause. Vornehmen wie immer lag die Villa unter den alten Bäumen im Garten. Unwillkürlich wandte er das Auge nach links zu den Fenstern seines Zimmers. Dort hatte er in den letzten Wochen, wenn er auf das Haus zurückkam, eine Gardine sich bewegen sehen. Regelmäßig mit ihm zugleich war dann Olga im Beside erschienen, hatte den Diener fortgeschickt, um ihm selbst Mühe, Paletot und Degen abzunehmen, und hatte ihn mit Viebstofen und Fragen überschüttet. Er hatte sich aber nie erkundigt, ob sie sein Kommen empfand hatte.

Heute bewegte sich die Gardine nicht. Der Diener öffnete die Tür und meldete, ehe Alfred ihn danach gefragt hatte, daß die gnädige Frau noch nicht zu Hause sei.

Alfred erschrak — denn er hatte sich über den Inhalt der Meldung getraut. So war die Arbeit heute hinausgeschoben. Es war eine traurige Entdeckung, daß es ihm Gerechtigkeit gedachte, sich allein zu finden.

Alfred ging in sein Zimmer und trat an

Fenster. Der Schnee lagte in großen wirbelnden Flocken um das Haus, häßliche Bäume und Büsche in ein zartes, weißes Gewand und legte sich als Teppich auf die Gartenwege. „Morgen wird er geschmolzen sein, denn die Sonne wird wieder scheinen“, dachte Alfred. „Das ist schade“, dachte er weiter, „es tut so wohl, den Flocken zuzusehen, wie sie herunterrieseln, gleichmäßig, ruhig, wie ein Saal der Ewigkeit.“ Das macht so still und bringt Vergessen.“ Er wiederholte das Wort. Was wollte er denn vergessen — oder was hatte er vergessen? Ach einmal war's ihm, als ob er sich auf etwas besinnen müßte, als ob durch den weißen, wogenden Schleier ihm ein Bild erschienen müßte, das er verloren, nach dem er vergebens gesucht hatte. — Und da war das Bild, erst matt und unbestimmt, dann immer deutlicher, näher, ein blonder Mädchenkopf mit blauen, seelenvollen Augen, und „Gabriele!“ rief es in ihm. Ober hatte er es laut gerufen?

Er fuhr zusammen und sah sich um. Seine Frau stand hinter ihm und sagte bescheiden: „Verzeiß, ich habe dich erschreckt! Und zum erstenmal habe ich dich nicht begrüßt, als du nach Hause kamst. Aber ich will mich nicht wieder bei Tante Hildegard verplaudern.“

Der Diener öffnete die Filzgelür und meldete der gnädigen Frau, es sei serviert. Stumm reichte Alfred ihr den Arm, um sie zu Tisch zu führen.

10. Hatte Alfred heute wirklich zum erstenmal

an Gabriele gedacht seit jenem Abend, wo er ihren Abschiedsbrief in seiner geheimen Tasche verwahrt hatte?

O nein. Aber sie war ihm wie ein Sternbild erschienen, fern und klar, und die Gedanken, die sie gesucht hatten, waren Wunschlos gewesen. Die Trennung von ihr hatte er als eine zwar harte, aber einleuchtende Notwendigkeit empfunden, gegen welche sich aufzulehnen, ihn eine große Torheit geküßt hätte.

Und nun auf einmal beging er diese Torheit. Er schaute sich nach ihr so zwingend, so unwiderstehlich, daß es ihm Tag und Nacht keine Ruhe ließ. Er gab dem Gefühl, das immer mächtiger von ihm Besitz ergriff, noch keinen Namen. Er kämpfte dagegen mählich, mit aller Aufbietung von Pflicht und Gewissen. Und er wußte doch mit jedem Tage sicherer, daß es ein vergebliches Ringen war, daß ein Verhängnis über ihn kam, dem er nicht entfliehen konnte.

Wenn er nur etwas von Gabriels Ergehen gewußt hätte, dann — so meinte Alfred zuweilen — würde sein Gemüt zur Ruhe kommen. Aber wen sollte er danach fragen? Und wie sollte er fragen? Mühte denn nicht jeder ihm ansehn, daß seine Seele nach Ranbe von ihr schmachtete? Daß er davon zitterte, etwas Trauriges über sie zu erfahren? Daß er immerfort an sie dachte, und daß alles außer ihr ihm gleichgültig geworden war, alles — auch sein Weib?

(Fortsetzung folgt.)

Gasthof zum schwarzen Ross.

Sonntag, den 1. Pfingstfeiertag:

humor. Gesangs-Konzert

ausgeführt von Pleißners humor. Sängern aus Dresden.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 40 Pfg.
Billets im Vorverkauf à 30 Pfg.

Montag, den 2. Pfingstfeiertag

starkbesetzte Ballmusik.

Es ladet hierzu ganz ergebenst ein

Wilhelm Hanta.

Gasthof zum Hirsch.

Am 2. Pfingstfeiertag

starkbesetzte Ballmusik.

Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und ladet freundlichst ein
Robert Lehnert.

Friedrich-Wilhelms-Bad.

Sonntag, den 1. Pfingstfeiertag

Großes Früh-Konzert

ausgeführt von der uniformierten Radeburger Stadtkapelle,
Anfang früh 1/27 Uhr. Eintritt 20 Pfg.

Nachmittags:

Grosses Konzert

ausgeführt von obiger Kapelle.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

Eintritt 20 Pfg.

A. Krause.

Kinder in Begleitung der Eltern freien Eintritt. Militär 10 Pfg.

Gasthof zum „Teichhaus.“

Empfehle dem geehrten Publikum meinen schön gelegenen

schattigen Garten

zu einem zahlreichen Besuche. Mit ff. Speisen und guten Getränken wartet bestens auf
H. Hausdorf.

Gasthof zu Grünberg.

Den zweiten Pfingstfeiertag von nachmittags 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Mit dso. ff. Speisen und Getränken wartet freundlichst auf

Edgar Beck.

Gasthof zu Gunnersdorf.

Am zweiten Pfingstfeiertag ladet zur

starkbesetzten Ballmusik

ergebenst ein

R. Vorwerk.

Gasthof zu Medingen.

Den 2. Feiertag

schneidige Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

H. Hauswald.

Von heute

frische

Surken

sowie verstopfte

Tomatenpflanzen

empfehl

Böckelmanns Gärtnerei
Gunnersdorf.

1 Kleinknecht

wird gesucht.

Seifersdorf Nr. 29.

Wringmaschinen

empfehl billigst

Gustav Döring, Groß-Odrilla.

Westfalen- Räder

vorzügliche Marke

empfehl billigst

E. Fehrmann,
Laufzig.

Schön geräucherte

Schinken

hat preiswert zu verkaufen

H. Hauswald, Gasthof Medingen.

Geschäfts-Übernahme.

Einem geehrten Publikum von Ottendorf-Moritzdorf Gross- und Klein-Odrilla nebst Umgegend hierdurch zur gef. Kenntnissnahme, dass ich die bisher von Herrn Dekorationsmaler Arthur May in Gross-Odrilla im Hause des Herrn Grohmann betriebene

Maler- und Lackierer-Werkstatt

käuflich erworben habe.

Mit der Bitte, das bisher meinem Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, halte ich mich den geehrten Bewohnern bei eintretendem Bedarf unter Zusicherung sauberer und preiswerter Ausführung bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Martin Walter.

Zum bevorstehenden Pfingstfeste erlaube ich mir, die hochgeehrten Herrschaften und Bewohner von Ottendorf-Odrilla, Moritzdorf und Umgegend auf meine

Bäckerei und Konditorei

Ottendorf, Bismarkstraße,

höflichst aufmerksam zu machen. Ich empfehle:

Napfkuchen I. u. II. Qualität

sowie sehr verschiedene lange und runde Kuchen in altbekannter Güte und allen Preislagen.

Verbrauch nur feiner Molkereibutter und der besten Rohmaterialien.

Während der Feiertage, sowie jeden Sonntag empfehle ich:

Windbeutel, Sabnrollen, Cremschnitte, Prasselkuchen und alle Sorten Dessertkuchen.

Bei Bedarf bitte ich um gütige Berücksichtigung.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Wilhelm Seissler.

Tanz

Privat-Unterricht jederzeit für einzelne Personen, besonders Befahrten zu empfehlen, da vollständig ungeniert, weil im eigenen Saale. In wenig Stunden Rundtänze und Quadrillen — beste Erfolge. Kontre-Studio in kl. Zirkeln jederzeit. Junge Damen und Herren finden jedez. Aufn. in uns. ber. Zirkel. Anmeldungen jedez. im Privat-Institut, Dresden-A., Maternstr. 1. Hugo Henker und Frau Anna Henker.

Achtung.

Strohüte

für Herren und Kinder
in den neuesten Facons
offert billigst

Friedrich Seidl,
Gr.-Odrilla, Königsbrüderstraße.

Baustelle.

Schöne Schbaustelle in Reichenberg bei Dresden, direkt an der Landstraße Dresden-Moritzburg sofort billig erbtellungs- halber zu verkaufen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Tomatenpflanzen

aus Töpfen per Stk. 10 Pfg.

Astern

Zwerg, halbhöhe und Komet à Schd. 40 Pfg.

Sommerblumen

als wie

Zinnien, Samtröschen,
Strohblumen, Phlox usw.
à Schd. 40 Pfg.

Lobelien

à Schd. 60 und 90 Pfg.

Ephen

aus Töpfen, 1 Meter lang, per Topf 50 Pfg.

Begonien oder Soffesaugen

per Stk. 3 bis 5 Pfg.

empfehl

F. Matthes,
Gärtnerei Ottendorf.

Herren-Rover

gute Marke

sowie ein

Damenrad

ist preiswert zu verkaufen.

D. Hempel, Herrndorf.

Jüngeren

Pferdeknecht

sucht

Rittergut Seifersdorf.



Kirchennachrichten

Ottendorf-Odrilla.

Sonntag, den 1. Pfingstfeiertag,

1/2 9 Uhr Beichte.

9 Uhr Predigtgottesdienst u. heil. Abendmahl.

Montag, den 2. Pfingstfeiertag.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

In beiden Festtagen findet eine Kollekte für den allgemeinen Sächs. ev.-luth. Landeskirchenfonds statt.

Kirchennachrichten

Medingen.

1 Pfingstfeiertag,

1 Uhr Predigt.

2. Pfingstfeiertag,

Vorm. 8 Uhr Predigt.

Großbittmannsdorf.

1. Pfingstfeiertag,

8 Uhr Beichte.

1/2 9 Uhr Predigt und heil. Abendmahl.

2. Pfingstfeiertag,

1/2 11 Uhr Predigt.